№ 16. Inowraclaw, Montag, den 24. Februar. 1868

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Siebenter Jahrgang. Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr 7

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 3 Sgr. 9 Pf., Auswärtige inclusive des Portozuschlages 6 Sgr.

Da die Königl. Postanstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 6 Sgr. durch Postanweisung (ohne Brief) **direct an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Die Exped. des Kujawischen Wochenblattes.

1709 und 1868,

das waren zwei Unglücksjahre für Ostpreußen. 1709 brachte eine Mißernte mit Hungersnoth im Gefolge, Vieh und Menschen starben. Nicht die Pest, wie es im Volksmunde heißt, raffte letztere hin, sondern der Hungertyphus. In Berlin waren die Könige von Dänemark und Polen zum Besuche und es ging hoch her. Die Stimmen der Verhungernden, die um Brod flehten, konnten dort vor Jauchzen der Lust nicht gehört werden.

Einer nach dem anderen, zu Hunderten, zu Tausenden starben sie hin, die Bewohner Ostpreußens, in den Häusern, an den Straßen; die Dörfer wurden wüst und leer. Aus der Zeit stammen viele, ja die meisten Domainen in Ostpreußen her. Die ausgestorbenen Dörfer wurden zu einer Domaine, einem Staatsgute, zusammengezogen. Viel, viel Land muß aber noch Jahrzehnte wüste gelegen haben, denn mehr als zwanzig Jahre später fand sich noch Platz für Tausende von Franzosen und Salzburgern, die einwanderten, lange dauerte es, ehe sich die Provinz, trotz hinzukommenden Geldes, trotz hinzugekommener Arbeitskraft von dem Schlage erholte. Manch Wohlhabender, der die Seuche überlebt, war einfacher Arbeiter geworden.

Die alten und neuen Bewohner kämpften fleißig und redlich, um empor zu kommen, aber es ging schwer, da die Provinz immer stiefmütterlich behandelt wurde. Alles Gute kam zuletzt in Ostpreußen zur Ausführung und nur sehr sparsam. Die anderen Provinzen waren schon von Chausseen kreuz und quer durchschnitten, und hier kannte man sie kaum dem Namen nach. Schon lange dampfte das Eisenroß durch ganz Deutschland, ehe sich nach Ostpreußen hin eine Bahn verirrte. Ostpreußen litt zunächst und am meisten unter der Grenzsperre gegen Rußland, Ostpreußen mußte unter dem Schutzzolle, den andern Provinzen zu liebe, leiden.

Alles drückte, Alles hemmte! Allein auf Ackerbau angewiesen, konnte Ostpreußen nicht mehrere Mißernten im Verein mit den Nachwehen des siegreichen Krieges von 1866 aushalten. Die Noth brach aus!

Das Jahr 1868 mit seinen Schrekken ist da. Nicht wie 1709 fehlen die Lebensmittel (die Verhältnisse haben sich geändert, das kann kaum wieder vorkommen), sondern das Geld, sie zu erwerben.

Wären zeitig im Herbst Arbeitsstellen geschaffen, so hätte der Arme Geld gehabt und dürfte jetzt nicht hungern. Würden an den wenigen vorhandenen Arbeitsstellen höhere Tagelöhne gezahlt, so hätten Viele noch die Mittel in Händen, ihr Leben zu fristen, die Krankheiten würden nicht so heftig auftreten, als sie es leider thun.

Dank den guten Herzen nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. Tausende und Tausende fließen als Geschenke her, die bitterste Armuth zu erleichtern, dem bittersten Hunger den Stachel abzubrechen. Versiegen diese Wohlthätigkeitsquellen, dann freilich wissen wir nicht, wie der Noth zu steuern, wenn nicht endlich der Staat helfend eintritt.

Am Anfange des Winters waren allein von der Noth betroffen die Arbeiter, die aus der Hand in den Mund leben. Heute sind schon unterstützungsbedürftig die Eigenkäthner, alle kleinen Handwerker in der Stadt und auf dem Lande. Die Liebesgaben fangen aber an geringer zu fließen, die Mittel langen lange nicht mehr Alle satt zu machen. Ehe geringe Zeit verflossen, werden Wirthe gezwungen sein die Scham fahren zu lassen und in die Welt zu schreien: wir hungern auch. Was soll dann werden, wenn die Zahl der Hungernden abermals so ungeheuer wächst?!

Das Schlimmste aber ist, wo soll das Saatgut herkommen, um im Frühjahr die Aecker zu bestellen? Nicht zum Abgabezahlen, ja nicht zum Leben haben die meisten Wirthe die Mittel, wo Saa[t] hernehmen?

Die Typhuspest nimmt jetzt scheinbar ab, und doch prophezeien Aerzte, daß die wirkliche Epidemie erst kommen wird, kommen muß. Und wenn nicht, man sehe die Jammergestalten der Armen an, dann weiß man, wie viele an Wassersucht, an Abzehrung früher oder später, aber immer bald, sterben müssen.

Leider, leider, 1709 und 1868 haben nur zu große Aehnlichkeit, und die Aehnlichkeit wäre noch größer ohne die guten Menschen außerhalb der Provinz.

Was soll im künftigen Jahre aus Ostpreußen werden, wenn der Staat nicht mit Millionen hilft? Ein neues 1709?! (B. u. B.)

Vom Landtage.

(52. Sitzung vom 19. Februar.) Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation von Lasker und 61 Genossen wegen eines vom amerikanischen Konsul in Jerusalem verübten Gewaltaktes gegen einen der preußischen Consulargerichtsbarkeit unterworfenen Israeliten. Interpellant sagt, die dortigen Israeliten sind über den Mangel an Schutz von Seiten der preußischen Regierung beunruhigt. Süddeutschland schlage daraus gegen Preußen Capital. Der Finanzminister entgegnet, der Jerusalemer Konsul sei Bundeskonsul; außerdem sei das preußische Ministerium ohne Kenntniß von diesem Vorfalle, er werde indeß den Bundeskanzler davon benachrichtigen.

(53. Sitzung vom 21. Januar.) Das Haus tritt in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand war: Bericht der vereinigten Commission für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung und Ablösung der gewerblichen Berechtigungen in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit der preußischen Monarchie vereinigten Landestheile mit Ausnahme der vormals baierischen Enclave Kaulsdorf, und des vormals hessen-homburgischen Oberamtes Meisenheim.

Nach einer längeren Debatte, die aber wenig Interesse bietet, wird das ganze Gesetz mit den von der Commission beantragten Abänderungen angenommen.

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung: Mündlicher Bericht der Commission für das Justizwesen über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der §§ 45—47 und § 59 Titel 1 der Deposital-Ordnung vom 15. September 1783.

Die Commission hat beantragt:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem obenbezeichneten Gesetz-Ent-

wurf in unveränderter Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Der Abg. Lampugnani befürwortet den Antrag im Auftrage der Kommission, worauf derselbe ohne Diskussion angenommen wird.

Beim dritten Gegenstand der Tagesordnung: Schlußberathung über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verwendung der Jagdscheingebühren in den durch die Gesetze vom 20. September und 24. December 1866 mit der Monarchie vereinigten Landestheilen, und die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preußischen Staate, beantragt der Abg. Dr. Francke als Berichterstatter der Commission:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: dem vorbezeichneten Gesetz-Entwurfe in unveränderter Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Vierter Gegenstand der Tagesordnung ist: Schlußberathung über folgenden Antrag des Abgeordneten Francke und Genossen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern: die in den alten Landestheilen geltenden Gesetze vom 31. Oktober 1848, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden, und vom 7. März 1850, betreffend die Jagdpolizei, auf die Provinz Schleswig-Holstein im verfassungsmäßigen Wege auszudehnen.

Dagegen hat der Abgeordnete v. Diest beantragt:

In dem Antrage des Referenten die Worte: „in Uebereinstimmung mit dem Gesetze vom 31. Oktober 1848" zu streichen und statt derselben zu setzen: „unter Vorbehalt der Entschädigung der Betheiligten."

Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag v. Diest mit 139 gegen 132 Stimmen angenommen.

Der erste Gegenstand der T.-O. in der 54. Sitzung vom 22. Februar sind die Nothstandsvorlagen. Die Kommission beantragt die Ablehnung der Anträge von Kosch und Hennig und die Annahme der von ihr amendirten Regierungsvorlage nebst folgender Erklärung:

Das Haus der Abgeordneten nimmt Akt von der Erklärung der Staats-Regierung in der Plenar-Sitzung vom 12. Februar 1868, in gleicher Weise von der Namens der Bankverwaltung gemachten Zusage des Bankpräsidenten von Dechend, welche dahin gehen, daß die preußische Bank in der Lage und bereit ist, während des Nothstandes in Ostpreußen die Leistungen von Darlehnskassen zu ersetzen, insbesondere, abweichend von den gewöhnlichen Normen, auch Fabrikate zu beleihen, und so weit die Bedürfnisse es erfordern den Minimalbetrag für Darlehne auch unter 50 Thlr. herabzusetzen, und erwartet demnach, daß die preußische Bank auch den kleineren Gewerbtreibenden und Handwerkern, welche des Vorschusses bedürfen, innerhalb der bezeichneten Grenzen zu Hilfe kommen werde. Schluß folgt.

Herrenhaus.

Schluß der Sitzung vom 18. d. M.

Die Vorlage wegen der Depossedirten-Verträge wird einstimmig angenommen. Hammacher referirt über den Betrieb der Staatsbahnen. Das Haus spricht seine Anerkennung für die umsichtige Leitung derselben aus. Es folgt die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Elbing wegen der von der Danziger Regierung verweigerten Bestätigung des jüdischen Arztes Jacobi als Schulvorstand. Die Kommission beantragt die Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung. Der Kommissionsantrag wird mit großer Majorität angenommen. Ueber eine andere Elbinger Petition, betreffend die Klarlegung der Stellung der Kreisschulinspektoren zu dem städtischen Schulwesen, beantragte die Kommission, rücksichtlich der Regierungs-Erklärung, Uebergang zur Tagesordnung. Die Anträge der Kommission werden abgelehnt. Ein Antrag Techow's, die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung, wird mit 138 gegen 120 Stimmen angenommen. — Es folgt das Provinzialfondsgesetz. Minister v. d. Heydt befürwortet die Vorlage. Es handle sich um die Verpflichtung der Regierung, der Provinz Hannover für eine entsprechende Leistung ein Aequivalent durch eine Rente von 500,000 Thlrn. zu bieten. Das sei kein Geschenk, kein Opfer. Der Minister bittet, die Kommissions-Vorlagen abzulehnen und empfiehlt die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Bei der Abstimmung wird das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 127 gegen 14 Stimmen angenommen.

(14. Sitzung vom 21. Februar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident mit, daß von dem Abgeordnetenhause die drei folgenden Gesetzentwürfe eingegangen sind:

1) der Gesetzentwurf, betreffend die Beschränkung der in den neuen Landestheilen u. Verwaltungs-Angelegenheiten zur Erhebung kommenden Gebühren und Sporteln;

2) betreffend das Recht der in preußischem Unterthanen-Verhältniß stehenden Civilbeamten des norddeutschen Bundes zum Eintritt in die Allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt;

3) betreffend die Verwaltung der durch die Verordnung vom 15. Februar 1867 geschlossenen Beamten-, Wittwen- und Waisen-Kassen und die Verwaltung ihres Vermögens.

Das Haus erklärte sich mit dem von dem Präsidenten gemachten Vorschlage, diese Gesetzentwürfe durch Schlußberathung zu erledigen, einverstanden.

Das Haus trat hierauf in den ersten Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Budgetkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Festellung des Staatshaushalts-Etats pro 1868.

Derselbe wird, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Budget-Commission über die nochmalige Beschlußnahme des Abgeordnetenhauses, betreffend den Gesetzentwurf wegen Uebernahme und Verwaltung der nach den Artikeln VIII. und IX. des Wiener-Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 von den Elbherzogthümern an das Königreich Dänemark zu entrichtenden Schuld.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Petitionen, welche der Königlichen Staatsregierung überwiesen werden.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft ebenfalls mehrere Petitionen, welche sämmtlich nach dem Antrage der Commission theils durch Uebergang zur Tagesordnung, theils durch Ueberweisung an die Königliche Staatsregierung zur Berücksichtigung, erledigt werden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die am 19. d. M. vom Balletmeister Herrn Plästerer für seine Schüler veranstaltete, auch von deren Angehörigen recht zahlreich besuchte große Tanzstunde legte von Neuem Zeugniß von den schönen Resultaten des in unseren Kreisen nicht mit Unrecht hochgeschätzten Meisters seiner Kunst ab. Herr Plästerer ist ein Mann, der seinen wohlbegründeten Ruf in jeder Beziehung verdient; denn bei ihm ist der Unterricht vor allen Dingen eine Schule des Anstandes und fern von jeder werthlosen Dressur, die den Schüler weder in ästethischer, noch sittlicher Beziehung fördert. Daß unter solchen Umständen Herr P. hier gern gesehen und ihm eine Achtung, wie selten anderen Fachgenossen, gezollt wird, berechtigt zu der Erwartung, daß sein Unterricht hier jedesmal die wohlverdiente Anerkennung finden wird.

— Das Haupt-Bank-Direktorium macht folgendes bekannt:

„Es ist seit Kurzem eine neue Sorte von Nachbildungen der älteren (grünen) preußischen Banknoten zu 10 Thlrn. aus dem Jahre 1856 zum Vorschein gekommen, welche durch Lithographie hergestellt sind, namentlich durch ein dunkleres schmutziges Grün und weicheres Papier von den echten Noten abweichen und sich von den letzteren leicht unterscheiden lassen.

Wir machen daher das Publikum nicht nur auf die Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die Banknoten a 10 Thlr. vom Jahre 1856, welche überhaupt aus dem Verkehr gezogen werden, vor der Annahme genau zu prüfen, sondern empfehlen demselben zugleich, dergleichen Noten, von welchen bereits frühere Nachbildungen existiren, bei der nächsten Bankkasse gegen andere Noten umzutauschen und nicht in weitere Circulation zu setzen.

Barcin, 22. Februar. Herr Dr. Buttlewski hat sich am hiesigen Orte als praktischer Arzt niedergelassen. Den hiesigen Einwohnern sowie denen aus dem Umkreise wird durch diese Niederlassung eine wesentliche Hilfe in Krankheitsfällen geboten und wird dieselbe von allen Seiten mit großer Freude begrüßt. Es bleibt uns noch zu wünschen übrig, daß sehr bald auch eine den Ansprüchen genügende Apotheke hierselbst eröffnet würde.

— Für die Bahn Insterburg-Thorn wird bei Insterburg in den Wäldchen bereits die Linie ausgehauen. Leider stellt es sich, nun die Arbeit geboten wird, heraus, daß viele Arbeiter augenblicklich arbeitsunfähig sind, wegen geschwollener Füße und Schwäche.

Feuilleton.

Gefährliche Prüfungen.

Novelle.

3.

Fortsetzung

Es war die Stunde des großen Diners; er brachte sie auf kleinen Seitentreppen hinauf und ließ sie auf einige Augenblicke allein in einem dunklen Zimmer, dessen halboffene Thür ihr einen Blick in den glänzenden, hellerleuchteten Saal gestattete, wo Ludwig sich eben fröhlich neben Aglae vergaß. Sobald sie allein in dem dunkeln Raume war, konnte Angelica dies für ihr Herz so schmerzliche Schauspiel nicht mit ansehen. Was sie litt, kann keine Feder beschreiben, und ihre Seele ging in wenigen Minuten durch alle Grade der grausamsten Prüfung auf der Welt. Ein Weh der Klage entrang sich ihrer verwundeten Seele und drang aus ihrem erstarrten Herzen als die freudestrahlende Stirn, die ihrem Munde so nahe war; denn die kleine Thür öffnete sich hinter dem Sitze Ludwigs, und Angelica hatte ihren Kopf gegen dieselbe gepreßt; doch als Ludwig sich erhob, schloß sie unwillkürlich diese Thür und rettete sich in die Dunkelheit; der Instinct der uns treibt, jeden unerträglichen Schmerz zu fliehen, leitete sie; sie eilte die Treppen hinunter und befand sich auf der Straße, ohne von dem ganzen Weg, den sie gemacht hatte, etwas zu wissen .... Sie kannte den Weg nicht, und irrte daher umher, ohne zu wissen, wohin sie ging und brachte so die Nacht ohne Obdach, ohne Ruhe und wie wahnsinnig zu; nur verbarg sie sich mechanisch, sobald sie Geräusch hörte, und vermied es so, gesehen zu werden.

Inzwischen ging das für Alle mit Ausnahme Ludwigs so heitere Fest vorüber: Reue und Gewissensbisse hatten Angelica ihre ver-

gessenen Rechte wieder verschafft. Der Entschluß des jungen Mannes war gefaßt; sobald die Menge der Gäste sie verlassen hatte, suchte er seinen Vater auf und kündigte ihm seinen Entschluß und den Wunsch an, sofort nach St. Saveur abzureisen. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung willigte der Vater ohne Einwendungen ein und stellte alle nothwendigen Mittel zu seiner Verfügung.

Ludwig hatte nicht einen Augenblick gedacht, daß Angelika in Paris sein konnte, aber seine poetische, aufgeregte Phantasie hielt es für eine vom Himmel gesandte Vision, um ihn an die Tage zu erinnern, wo Angelika während der Trennung von ihm dem Tode nahe war und um sie ihm als Beute derselben Verzweiflung zu zeigen. Er zögerte nicht, sondern reiste unverweilt ab. Belmare war von Grispon benachrichtigt worden und wußte, daß Angelika in Paris war, er war daher auch nicht erstaunt, als er sie hinter Ludwig bemerkte; es war ihm nicht unlieb, daß die Abreise seines Sohnes jede Gelegenheit eines Zusammentreffens vermied.

Er ließ ihn also abreisen, in der Hoffnung, daß seine schon schwächer gewordene Liebe nur durch das scheinbare Wunder, das sie ihm zurückgerufen, wieder erweckt sei und zweifelte nun nicht, daß der Anblick des ärmlichen Dorfes, der elenden Wohnung, das Fehlen der Bildung bei allen denen, die er auf der Reise sehen würde, ihm den glänzenden Aufenthalt in Paris, das väterliche Haus und den Vater, der ihm alle diese kostbaren Güter geben wollte, theuer machen würde!

An demselben Tage fuhr Aglae mit ihrer Gouvernante aus, um im Bois de Bologne frische Luft zu schöpfen; bei der Rückkehr wollte in den Champs-Elysees ein Weib, deren Gang von großer Verwirrung zeugte, schnell vor dem Wagen vorbei, aber die Pferde hatten eine zu schnelle Gangart, und sie wurde von ihnen zu Boden geschleudert; durch ihr Wehgeschrei wurde Aglae aufmerksam gemacht; der Wagen hielt an und die junge Dame eilte zu der Frau, die man von den Rädern zerquetscht glaubte; aber sie war nur ohnmächtig, und der Wagen hatte sie nur gestreift; indessen konnte sie sich nicht auf den Füßen erhalten, und Aglae bot ihr an, sie nach Hause zu fahren, die junge Frau nahm das Anerbieten mit dem eifrigsten Danke an, um sich den Blicken der durch den Unfall herbei gezogenen und durch ihre außerordentliche Schönheit gefesselten Menge zu entziehen.

Als die schöne Unbekannte jedoch im Wagen saß, gestand sie Aglae, daß sie nicht wisse, wohin sie zurückkehren solle; gestern erst angekommen und von großen Ereignissen ganz erfüllt, habe sie Straße und Nummer des Hotels, wo sie abgestiegen, vergessen, sei die ganze Nacht umhergeirrt, um es wiederzufinden, und habe nicht mehr gewußt, was aus ihr werden solle, als sie sich in ihrer Verwirrung, ohne es zu ahnen, der Gefahr zermalmt zu werden, ausgesetzt hatte.

Da nahm sie denn die mitleidige Aglae nach Belmare's Hotel, Rue de Provence, mit, und so kam Angelika in das Haus zurück, aus dem sie so voller Entsetzen geflohen war. Sie hatte Aglae nicht wieder erkennen können, doch das Hotel und Herrn Belmare erkannte sie.

Angelika hielt es für den Willen Gottes, daß sie bleiben sollte; sie erinnerte sich ihrer Rechte und faßte den Entschluß, dieselben geltend zu machen.

Herr Belmare erkannte sie auch; aber Ludwig war ja fort; er hatte mehr Zeit, als er brauchte, um Angelika vor seiner Rückkehr zu entfernen und empfand auch einige Lust, sie kennen zu lernen.

Sie beobachteten sich also vorläufig, ohne sich gegenseitig zu erklären, es lag überhaupt in Belmare's Charakter, so zu verfahren; er entschied sich niemals für eine Sache, bevor er sie nicht einer aufmerksamen Prüfung unterworfen, dann war sein Entschluß aber auch unwiderruflich.

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Durch tausend Atteste der Heilung aus allen Himmelsgegenden gekröntes

Radicalmittel gegen Gicht & Anhang.

Podagra Fußgicht, Chiagra Handgicht, Cephalia Kopfgicht, Lumbago Lendengicht, Rheumtaismus

à Töpfchen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
Briefe und Gelder franko.

Carl Püttmann, Cöln Filzengraben 20,
Depositair.

Atteste.

Herrn Carl Püttmann in Köln!

Wiewohl es fabelhaft klingt, namentlich mir, der ich seit 8 Jahren gichtleidend, wo unzählige Hausmittel und alle ärztliche Doctrin scheiterten, noch zu lesen, daß es ein Radicalmittel gebe, welches Gichtschmerzen in 3 Tagen beseitigt, so muß man von der anderen Seite erstaunen, wenn man Proben mit der Wahrheit bestätigt findet.

Viel, sehr viel habe ich gelitten, bin nun aber durch den Gebrauch Ihres Wundermittels so weit bis auf das rechte Handgelenk geheilt; Schultern, Ellenbogen, Knie sind von diesem hartnäckigen Uebel befreit. Dank der Vorsehung, daß sie einen Mann damit beseelt hat, auf so wunderbare Weise der leidenden Menschheit dienlich sein zu können.

J. Kloß, Zimmermeister in Putzig.

Da Sie mir im Mai d. J. ein Töpfchen Gichtsalbe geschickt, wovon ich Gott sei Dank, meine völlige Gesundheit wieder erlangt habe, kann ich nicht umhin Ihnen für diese Wundermittel meinen Dank auszusprechen, denn nichts ist edler als gesund sein, mögen Sie auch Sorge tragen, daß auch die Nachwelt dieses herrliche Mittel gebrauchen kann, schon wieder ist eine Frau von Ihrem Mittel beseelt. (Folgt Bestellung.)

Friedrich Heyer, Samswegen, Februar 1868.

Die Salbe genannt **Radicalmittel gegen Gicht** vom alleinigen Depositair des Erfinders Carl Püttman, Köln zu beziehen, wurde mir unter versiegeltem Verschluß von Herrn Püttmann zur Untersuchung resp. chemischen Analyse übersandt.

Ich habe in meinem chemischen Laboratorium dieselbe einer genauen, sowohl qualitativen wie auch quantitativen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieses Mittel aus durchaus rein vegitabilischen, organischen, unschädlichen Stoffen zusammengesetzt ist, die zum Theil schon längst als externe bei Gicht, Rheumatismus 2c. 2c. als vorzügliches Heilmittel bekannt sind.

Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß Doctor Werner in Breslau,
Director des Polytechnischen Bureau und vereideter Chemiker.



☞ Dr. Béringuier's arom.-medic. Kronengeist (Quintessence d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; á Originalflasche $12\frac{1}{2}$ Sgr.

☞ Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel ☜ zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; á Originalflasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.

à St. 3 Sgr. 4 St. in einem Packet 10 Sgr.	**Gebr. Leder's** Balsam. Erdnussöl Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.	Prof. Dr. **Albers** rheinische Brust-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.	à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

☞ Einziges Depot für Inowraclaw bei J. Lindenberg. ☜

Dom. Konary hat
Riesenspargel
zum Verkauf. Herr v. Preyß nimmt Bestellungen dafür an.

Dom. Konary ma naqrzedaż
olbrzymy-
Pan Preyss bierze na to zamówienie.

Zu haben bei Hermann Engel in Inowraclaw.
ist das schwungvoll, spannend und fesselnd geschriebene Werk Ernst Pitawall's:

Wilhelm Tell.

4 Sgr. jedes Heft. **Prospect.** jedes Heft 14 Xr. Rhein.

Leuchtend wie die Morgensonne der Freiheit blitzt Wilhelm Tell's trotzig kühne Gestalt hervor aus dem Dunkel der Zeiten, hervor aus dem Dunkel jener großen gewaltigen Zeit, in der ein geknechtet Volk sich frei macht vom Druck des Tyrannen. — Schon hat Oesterreich es gewagt der freien Schweiz sich zu bemächtigen, schon läßt dort Albrecht der Einäugige, ein finsterer Herrscher, Zwingburgen zur Knechtung freien Männerstolzes bauen, da erheben sich die friedlichen Hirten zum Kampfe gegen die fremden Ritter und Herren, gefestet wird der Eidgenossen heil'ge Kette und — während in deutschen Gauen auf rother Erde das Vehmgericht waltet, die Uebelthäter vor's blutige Gericht der Schöffen ladet und die geheimnißvollen Richter gespenstergleich umgeh'n mit Dolch und Strick, — trotz der Tell in der Schweiz offen und kühn dem wilden Voigt. Der Tellschuß fällt, die Flammenzeichen rauchen auf den Bergen, der Stier von Uri heulet Sturm, der Föhn fährt krachend durch die Felsenwände, wo die Lawinen donnern in das Thal; und, siehe da, der starke Arm des trotz'gen Sohn's der Berge zerbricht die Zwingburg des Tyrannen; frei aufathmet, frei wird, frei ist die Schweiz! — Hierzu 3 wunderschöne Prämien:

I. Prämie: „Tell's kühne Drohung", oder: „Mit diesem Pfeil durchschoß ich Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte."
II. Prämie: „Tell's kühner Sprung," oder: „Tell macht sich frei."
III. Prämie: „Gessler's Tod," oder: „Ha! das ist Tell's Geschoß."

Dies fesselnd geschriebene Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei:
Hermann Engel in Inowraclaw.

Bei unserer Abreise nach Berlin empfehlen wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten und sagen hiermit ein herzliches Lebewohl.

Samuel Feder & Frau,
geb. Raphael.

Kochsalz

in Original-Säcken 125 Pfd. 3 Rt. 20 Sgr., **Viehsalz** billigst in der Eisenhandlung von
Eduard Davidsohn.

Hochrothe **Messina Apfelsinen** empfing und empfiehlt
. Krzewinski.

Berliner

Pfannkuchen

verschiedener Füllung a Dtz. 5, 8 und 10 Sgr. täglich mehremal frisch empfiehlt
F. Krzewinski.

Das alleinige Depot der **Herrmann Thiel**'schen Präparate, welche von den Königl. Preußischen, Englischen, Französischen, Baierischen und sämmtlichen Deutschen Medicinalbehörden geprüft und autorisirt worden sind, befindet sich für Inowraclaw bei Hermann Engel

Mundwasser. Die tägliche Reinigung des Mundes und der Zähne (mit einem Zusatz von 1 bis 3 Theilen Wasser) verhütet jede Krankheit des Mundes und der Zähne, sowie jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde und löst den Weinstein vollständig von den Zähnen, a Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Sommersprossenwasser nach der Vorschrift des Hrn. Dr Hennecke, gegen jede Art von **Hautflecken, Sommersprossen, Flechten** (nasse und trockene), **Pickeln, Sommerbrand** u. s. w., unter Garantie der Wirksamkeit. Gebrauchsanweisungen und Anerkennungen gratis, a Fl. 15 Sgr.

Herrmann Thiel, Berlin.



Ein unverheirathete, gut empfohlener **Gärtner** findet eine Stelle auf dem Dominium Plawin bei Pakość.

Eine Wohnung

und ein Geschäftslokal sind zu vermiethen bei
JULIUS MICHALSKI,
in Inowraclaw.

Handelsbericht.

Inowraclaw, 22. Februar
Man zahlt für:
Weizen 124—128 Thlr hellbunt,94 — 97 130—31 Thlr. hochbunt 97—99 p. 2125 Pfd. ganz feine schwere Sorten über Notiz.
Roggen 116—118 pf.64 — 66, 121—124 pf 69—73,. 2000 pfd.
Kartoffeln 20 Sgr. pro Scheffel.

Bromberg 22 Februar
Weizen, 98—104, 105—107 Thlr. fernste Qualität 3 Thlr. über Notiz
Roggen 118—122pf. holl. 76—77 schwere Qual höher
Kocherbsen 69—72 Thlr Futterwaaren 64—68 Thl.
Gr.-Gerste 55 —58 Thl.
Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes
Polnisch Papier $18\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier $18\frac{1}{2}$ pCt.
Klein-Courant 21 pCt. Groß Courant 10 pC

Berlin. 22 Februar
Roggen matt loco $79\frac{1}{4}$
Februar.80 bez. April-Mai80 Mai-Juni 80
Weizen 95
Spiritus loco $20\frac{1}{24}$ Febr. $20\frac{1}{4}$ bez. Apr Mai. 20
Rüböl: Febr. $10\frac{1}{4}$/bez. April-Mai $10\frac{1}{2}$ bez
Posener neue 4% Pfandbriefe $85\frac{1}{2}$ bez.
Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. $78\frac{1}{2}$ bez.
Russische Banknoten $84\frac{1}{4}$ bez.
Staatsschuldscheine $83\frac{1}{2}$ bez.

Danzig 22 Februar
Weizen: Stimmung unverändert Umsatz. 50 L

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.